

Sabine Rennefanz: „Kosakenberg“

Mehr als nur eine Packung Eier

Von Liane v. Billerbeck

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 05.04.2024

Sie haben ihre Dörfer verlassen, nahezu alle in Richtung Westen. Auf der Suche nach einem anderen Leben, fern von familiären und dörflichen Zwängen. Auch die Grafikdesignerin Kathleen ist diesen Weg gegangen – erst von „Kosakenberg“ in die nächste brandenburgische Kleinstadt, dann nach Berlin, schließlich nach London. In zehn Heimfahrten beschreibt Sabine Rennefanz, wie schwierig es ist, die Heimat hinter sich zu lassen, und sich nicht selbst dabei zu verlieren.

Es ist erstmal die sattsam bekannte Geschichte: Junge Frau verlässt ihr Dorf, weil sie es weiter bringen will. Diese Geschichte beginnt in Brandenburg, Mitte der 1990er, wo gesellschaftlich kein Stein auf dem anderen bleibt; die sich so damals fast überall im östlichen Teil Deutschlands abgespielt hat: Millionen Menschen, die meisten Frauen, machen sich auf, in ein anderes Leben, um ihr Glück und eine Zukunft zu finden – allesamt Richtung Westen.

Heimfahrten aufs Dorf

In zehn „Heimfahrten“ lässt Sabine Rennefanz ihre Protagonistin Kathleen von diesen Besuchen erzählen, erst von Berlin, dann von London aus, wo sie inzwischen lebt. Und jedes Mal kreist sie um die Frage, wer eigentlich das bessere Leben führt: die Weggegangenen oder die, die zuhause geblieben sind?

Kathleen ist nicht die einzige Hauptfigur, obwohl ihre Stimme uns alles beschreibt, in diesem „Ich will nie so leben wie die“-Ton. Nicht unbedingt eine Sympathieträgerin. Kathleenens Mutter ist die zweite, deren Radius mangels Führerschein auf das Dorf beschränkt bleibt, und die Freundin Nadine die dritte; beide haben sich trotz gebrochener Biografien ganz gut behauptet. Die Mutter, die als Einzige auf Nadines Festnetz in London anruft, das wie eine nur halb durchtrennte Nabelschnur wirkt; und Nadine, die mal eben zwei Berufe gelernt hat, zwei Kinder alleine aufzieht, und eine große Kraft ausstrahlt.

Die zugezogenen „Buletten“ aus Berlin

Bei all den Heimfahrten sind wir live dabei. Das Dorf verändert sich, Kathleen sieht es und spürt es. Bei den Dörflern wie den „Buletten“, also Berlinern, und denen, die sich was „auf dem Land“ leisten, wobei „das Land“ keinen Namen braucht, sondern nur in Bezug auf sie

Buchautor

Kosakenberg

Aufbau 2024

222 Seiten

22 Euro

eine Existenzberechtigung hat: „Sie hatten Schönheit in den hässlichen Osten gebracht, den Ort der Barbaren. Denn das Schöne kam aus dem Westen.“

Zuhause gilt sie manchen als Verräterin

Genau von dort fliegt auch Kathleen ein, die im Dorf längst manchen als Verräterin gilt, obwohl sie es doch geschafft hat, obwohl man stolz auf sie sein könnte. Doch das geschieht erstmal nicht. Genau deshalb legt sie dann auch einen Auftritt hin, als sie zur Hochzeit einer Schulfreundin erscheint. Minutiös – inklusive der Markennamen – beschreibt sie, was sie trägt, Kleidung, Schuhe, Tasche, und auch wo sie das in London gekauft hat. Doch in diesem Wettbewerb sieht sich Kathleen trotzdem nicht als Siegerin: Freundin Nadine hat eher ein Kind als sie und kauft dann auch noch Kathleens Elternhaus. Das hatte sie zwar nicht haben wollen, aber als es weg ist, und Nadine es dann auch noch grell giftgrün streicht, empört sie das aufs Maßloseste.

Es sind diese scheinbar kleinen Geschichten, mit denen Sabine Rennefanz ganz genau beschreibt, wie tief man in die Heimat verstrickt bleibt, selbst wenn man glaubt, längst alle Leinen gekappt zu haben.

Und dann ist da noch die Sache mit den Eiern, denn auf dem Cover von „Kosakenberg“ ist eine Sechser-Packung, aus der ein Ei herausgepurzelt ist. Die Eier sind sowas wie eine Ersatzwährung, selbst in Zeiten, in denen man wenig hatte, Hühner und Eier gibt's immer. Man konnte und kann damit handeln, einfach bissel Hühnerdreck dran, schon freuen sich die Städter. Die Eier landen sogar per Post bei Kathleen in London. Erstaunlicherweise ist nur eins leicht angeschlagen. Als stünden sie für das, was man eben nicht loswird, selbst wenn man sich weit weg glaubt.